

Erndtebrücker Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion von Heinr. Schmitz in Erndtebrück, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 79.

Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Erndtebrück, Mittwoch den 30. September 1908.

16. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung betreffend Leichenchau.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) erlasse ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für alle Gemeinden des Regierungsbezirks Arnsberg, welche nach der letzten Volkszählung mehr als eintaufend Einwohner haben, folgende Polizei-Verordnung:

§ 1. Eine Leiche darf erst beerdigt werden, wenn der Ortspolizeibehörde eine nach § 2 ausgestellte Todesbescheinigung vorgelegt worden ist.

§ 2. Die Todesbescheinigung ist durch einen approbierten Arzt oder durch einen nach § 4 dieser Verordnung amtlich bestellten Leichenbeschauer auszustellen.

Zur Vorlage der Todesbescheinigung ist das Familienhaupt und, wenn ein solches nicht vorhanden oder an der Anzeige verhindert ist, der, in dessen Wohnung oder Behausung sich der Sterbfall ereignet hat, verpflichtet.

§ 3. Wird die Todesbescheinigung nicht binnen 48 Stunden nach Eintritt des Todes vorgelegt, so erfolgt ihre Vorbringung von Amts wegen durch die Ortspolizeibehörde auf Kosten des Pflichtigen. Erforderlichenfalls können die Kosten im Verwaltungszwangverfahren eingezogen werden.

§ 4. Für Gemeinden, in denen wegen örtlicher Verhältnisse die Zuziehung eines Arztes auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, können ausnahmsweise und widerruflich Nichtärzte als Leichenbeschauer von mir zugelassen werden.

§ 5. Ausbildung, Anstellung und Obliegenheiten der nicht ärztlichen Leichenbeschauer werden durch eine von mir zu erlassende Anweisung geregelt.

§ 6. Todesbescheinigungen dürfen nur auf Grund einer persönlichen Besichtigung der Leiche ausgestellt werden.

Arzte dürfen sie auch ohne eine solche ausstellen, wenn sie durch die vorhergegangene Behandlung über den Eintritt des Todes und die Todesursache sich ein sicheres Urteil gebildet haben.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1, 2 und 6 dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 8. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. September 1908 in Kraft. Mit demselben Tage werden die bereits erlassenen, die Leichenchau betreffenden Polizei-Verordnungen außer Kraft gesetzt.

Arnsberg, den 29. Juli 1908.

Der Regierungs-Präsident. von Basse.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 14. August 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 10 Teil II Titel 17 des Allgemeinen Landrechts, des § 336 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie der §§ 137, 139 und 141 des

Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Provinzialrats für die Provinz Westfalen verordnet was folgt:

§ 1. Den Anordnungen der polizeilichen Aufsichtsbeamten, die

a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums,

b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit, Ordnung und Bequemlichkeit des Verkehrs auf den öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen getroffen werden, ist Folge zu leisten.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark und im Falle des Unvermögens an deren Stelle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung vom 27. April 1891 betreffend den unbefugten Aufenthalt in der Nähe einer Betriebsstätte usw. wird aufgehoben.

§ 4. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Münster, den 11. Juli 1908.

Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen.

J. B. v. G a u g w i t z.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 27. August 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Kr. Ein Bizbold hat jüngst behauptet, von den Leuten des Reiches sei man sich mal einer in Berlin, dagegen tage mindestens ein Kongreß immer in der Reichshauptstadt! Wirklich hat in den letzten Tagen eine Veranstaltung dieser Art die andere abgelöst. Zuerst gab es das Parlament der Parlamente, jene Vereinigung von Volksvertretern aus aller Herren Länder, bei welcher manch' gutes und nützliches Wort über friedliche Verständigung zwischen den Nationen gesprochen wurde, ohne daß man nun glauben müßte, der ewige Friede und das goldene Zeitalter seien jetzt angebrochen! Darauf folgte das Parlament der Presse. Hier hatten sich ebenfalls aus allen Weltzonen die Vertreter der sogenannten siebenten Großmacht zusammengefunden, die, wenn man sie im Auslande antrifft, als „beinahe kommandierende Generale“ gepriesen werden, während man sie im eigenen Lande etwas weniger respektvoll zu behandeln pflegt — siehe Zeugniszwang und ähnliches! Vom Standpunkte des deutschen Zeitungsschreibers aus war es daher ganz gut, daß seitens der Reichsregierung der Funst von der Feder ein klein wenig Reueren erwiesen wurde. Sogar der Herr Reichskanzler hat ja in höchst eigener Person zu den Pressemännern gesprochen, allerdings nicht in offizieller Verammlung, sondern mehr im gemütlichen Rahmen.

Was Fürst Bülow bei dieser Gelegenheit über seine Erlebnisse mit der Presse erzählt hat, ist recht amüsant und macht seinem Renommee, einer der liebenswürdigsten Cassiere Europas zu sein, alle Ehre! Hierzu paßt es auch, daß der Kanzler die günstige Gelegenheit nicht veräumt hat, den Zeitungsleuten einige schmeicheleiche Brocken zum Besten zu geben, oft gehörte Phrasen über die Macht, den Einfluß und die Verantwortlichkeit der Presse. Ob diese Art der Politik den Männern der Feder gegenüber irgend welchen Erfolg haben wird, erscheint uns etwas zweifelhaft! Man wird auch, ohne den Parlamentariern des interparlamentarischen Kongresses zu nahe treten zu wollen, aussprechen müssen, daß die Presse im guten wie im bösen Sinne noch ganz anders auf die internationalen Beziehungen einwirkt, als es den Volksvertretern im allgemeinen möglich ist. Schon daß die Parlamente immer nur auf eine gewisse Zeit zusammenkommen, um dann mit ihrer Tätigkeit wieder auszusehen, schränkt ihren Einfluß erheblich ein. Die Arbeit der Presse geht unermüdlich und unaufhörlich weiter. Es gibt für sie keine Feiertage und Ferienzeiten. So wird sie zu einem Echo und Spiegel ihres Zeitalters und übt wieder rückwirkend auf ihre Zeitgenossen den stärksten Einfluß aus. In der freundlichen Aufnahme, die dem Pressetongreß in der Reichshauptstadt zuteil wurde, kam die Achtung vor der jüngsten und vielleicht stärksten Großmacht der Erde zum Ausdruck.

Aber trotzdem denkt die Presse nicht daran, die Öffentlichkeit immer nur von ihren eigenen Wünschen und Schmerzen unterhalten zu wollen. Auch der jetzige Pressetongreß erhielt eine allgemeinere Bedeutung durch die Rücksichten auf die internationalen Beziehungen und die friedliche Annäherung der Kulturenationen.

In dieser Beziehung wirken allerdings Taten immer noch eindringlicher als selbst die allerhöchsten Worte. Das kann man gerade jetzt in der Marokko-Frage beobachten. Auch der allerschönste englische oder französische Deutschemund wird in der Antwortnote, mit welcher unsere Regierung die franko-spanische Note erwidert hat, irgend welchen Hintergedanken, wie man sie der deutschen Politik bekanntlich so gerne unterzuschieben pflegt, beim besten Willen nicht entdecken können. Und es besteht nach dieser Note begründete Hoffnung, daß die Marokko-Dinge nunmehr in ein Fahrwasser gebracht worden sind, in welchem es — einstweilen wenigstens — keine gefährlichen Klippen mehr gibt, daß also die Gefahr europäischer Verwickelungen vorläufig ausgeschaltet ist. In den Hauptpunkten herrscht zwischen Deutschland und Frankreich Einverständnis. Einverständnis vor allem darüber, daß Muley Hafid vor seiner Anerkennung die Abmachungen von Algier zu bestätigen habe, wobei über die Form dieser Bestätigung wohl kaum ein Streit entstehen wird. Bezüglich der Durchführung der Algier-Abte in Marokko selbst macht Deutschland einen kleinen Vorbehalt, indem es fordert, daß dieselbe nach marokkanischem Staatsrecht

Bigennerrache.

Romantische Erzählung von F. Gué.

(Schluß.)

Nach mehrstündiger Bergfahrt machte endlich Hilko Halt und flüsterte seinem Gefährten zu:

„Wir sind zur Stelle. Von hier aus senkt sich der Weg in eine Schlucht. Gehst Du noch zehn oder fünfzehn Schritte weiter, so kannst Du die Hütte bemerken, die ihnen als Unterschlupf dient.“

„Sind sonst noch menschliche Wohnstätten in der Nähe?“

„Nein. Ein Forsthaus steht eine halbe Stunde von hier, D i z r o t h genant. Aber von dem Förster brauchst Du keine Störung zu befürchten, denn er liegt seit Wochen krank darnieder.“

„Dann begib Dich auf den Heimweg. Das Geschäft, das ich hier zu verrichten habe, kann ich allein besorgen. Solltest Du aber später einmal meiner bedürfen, so komm in's ferne Ungarland und nenne dem ersten besten Zigeuner meinen Namen. Er wird Dich zu meinem Zelte bringen und Du wirst erfahren, daß Alpari seiner Freunde nicht vergißt.“

Mit kurzem Gruße eilte Hilko von dannen, um noch vor Tagesanbruch seine Wohnung zu erreichen.

Alpari aber lehnte sich eine Zeitlang regungslos an einen Baum und lauschte, bis die Fußtritte des Alten verschwanden. Dann schlich er sich vorsichtig vorwärts und legte sich auf die Lauer, um den jungen Tag und sein Licht abzuwarten. Stunde um Stunde verrann, bis sich endlich im Osten ein rötlich fahler Dämmerchein erhob. Die Vögel erwachten, ein Morgenlülftchen regte seine

leisen Schwingen, Lautropfen fielen von den Blättern und endlich zerriß auch der Schleier, den die Nacht über den Talteßel gewoben hatte, worin Alama und Dürnberg eine beglückende Zufluchtsstätte gefunden hatten.

Mit nachglühenden Augen durchspähte Alpari die vor ihm liegende Tiefe und ein Freudenstreich drängte sich auf seine Zunge, als er die Hütte erblickte. Dicht an den Felsen schmiegte sie sich, von Buchenstämmen lausig überfacht und von jungen Tannen malerisch umgeben.

Unhörbar wie ein Tiger, der auf Raub ausgeht, schlich sich der Ungar an die Behausung heran und legte sein Ohr lauschend an den Spalt der nur lose angelehnten Türe. Er hörte nichts als langgezogene, regelmäßige Atemzüge. Alpari entblöhte seinen Dolch und rief behutjam die Türe auf. Leise quetschte sie in den Angeln.

Aber die Schläfer regten sich nicht und entschlossen trat der Mörder in den dämmerigen Raum.

Auf einem niedrigen Lager von Moos und Laub lagen die Liebenden eng an einander geschmiegt. Seiner Arm hatte Frederic um Alamas Hals geschlungen und seine Rechte hing schlaff von der Decke herab. Zu seinen Füßen lagen die Waffen, mit denen er so oft sein Leben und seine Ehre verteidigt hatte. Ein glückliches Lächeln umspielte seinen Mund.

Aber Alpari rührte es nicht. Mit zwei Schritten stand er vor seinem verhassten Nebenbuhler und senkte die Klinge mit sicherem Stoße in sein Herz.

Ein dumpfes Röcheln entfloß Dürnbergs Lippen, mit erschütterndem Ausdruck öffneten sich seine Augen und starrten glühend den Mörder an. Mit einer leichten, verzweifellen Anstrengung richtete sich sein Körper auf und schüttelte den Zigeuner ab, irre suchten seine Finger nach der Verteidigungswaffe, — zu spät! Der Stoß war

zu gut gezielt, ein tiefes Röcheln durchzog die todwunde Brust, ein paar mal schlug der Offizier mit den Armen um sich, die Glieder streckten sich, und es war aus!

Alama war sogleich erwacht, sobald sich Frederic so plötzlich und gewaltsam in die Höhe hob. Ein Blick auf die drohende Gestalt Alparis, der den blutigen Dolch von neuem zuckte, verriet ihr, was geschehen war, und mit unglaublicher Schnelligkeit überlegte sie, wie sie sich zu verhalten habe.

Ihr Glück war zu Ende, vernichtet durch den türkischen Stahl des feigen Mordbuhlers! Nun blieb nur noch die Rache, und ihre Befriedigung gewährt oft noch größeren Genuß als die glühendste Liebe!

„Alpari!“ rief sie, indem sie blickschnell empor sprang. „Ja, ich bins, Alpari, den Du verachtetest, um als Buhlerin in den Armen dieses Hundes zu ruhen! Du stichst, Dirne!“

„Alpari!“

Es lag etwas dämonisch zwingendes in dem Klang dieser Silben, etwas Überwältigendes, daß der Mörder betroffen seinen Arm sinken ließ. Aus Alamas Augen brach ein magnetisches Feuer und ihr Gesicht, das zufällig von den ersten Strahlen der Morgen Sonne überflossen wurde, glänzte in solch überirdischer Schönheit und Klarheit, daß der Ungar irre ward, ob er nicht ein geisterhaftes Wesen vor sich habe. Kleinklaut sprach er: „Was verlangst Du von mir?“

„Mein Leben.“

„Und der Preis dafür?“

„Ich will Dein Weib werden.“

„Ja, Du verlangst, ich solle abgelegte Kleider tragen!“

„Nah,“ versetzte sie kalt, „solltest Du Dir nichts

erfolgen müsse. Darin ist implioite enthalten, daß Marokko nach wie vor als souveräner Staat anerkannt wird, und da Frankreich wiederholt feierlich erklärt hat, daß es die Souveränität Marokkos niemals antasten werde, so wird es jetzt wohl oder übel auch dem deutschen Vorbehalte seine Zustimmung geben müssen. In einem Punkte nur weicht die Auffassung Deutschlands von derjenigen Frankreichs und Spaniens wesentlich ab; doch auch hier handelt es sich mehr um das Mittel als um den Zweck. Die Forderung, daß Muley Hafid amtlich und ausdrücklich den heiligen Krieg widerrufe, hat auch in einem erheblichen Teile der englischen Presse scharfe Anfechtung erfahren, um so mehr, als weder Muley Hafid, noch vor ihm Abdul Aziz den heiligen Krieg verurteilt hatte. Ein Widerruf, noch dazu durch einen scheinlichen Brief an die Städte und Stämme, müßte den neuen Sultan sofort bei seinem Volk in Mißkredit bringen, müßte als eine Demütigung erscheinen und ihm die Autorität rauben, deren er dringend benötigt und an der auch Europa ein lebhaftes Interesse hat. Deshalb pflichtet die deutsche Note zwar dem Gedanken bei, daß Muley Hafid seine Absicht bekunde, das Völkerrrecht und die Sicherheit der Fremden zu schützen; aber für die Bekundung seiner Absicht soll ihm eine „gewisse Bewegungsfreiheit“ gelassen, also nicht als Form für diese Maßregel der Widerruf des heiligen Krieges vorgeschrieben werden. Auch in der wichtigen Entschädigungsfrage kommt die deutsche Note dem französischen Standpunkte weit entgegen. Das Recht Frankreichs auf Rückerstattung seiner Kriegskosten wird ausdrücklich anerkannt und nur der begreifliche Wunsch ausgesprochen, daß Frankreich der schwierigen finanziellen Lage Marokkos Rechnung tragen möge. Marokko hat ja ein sehr großes Defizit und Frankreich ist reich genug, um nicht den hartherzigen Gläubigern spielen zu müssen. Im ganzen ist also durch die deutsche Note die Grundlage für eine friedliche Lösung der Marokkofrage gegeben. Das erkennen auch die französischen Blätter fast ohne jede Ausnahme an, sodaß man begründete Hoffnung haben kann, aus dieser Abwicklung der Marokko-Angelegenheit werde sich überhaupt die Anbahnung eines besseren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich offenbaren, als man jenseits der Vogesen von der Aufrichtigkeit und den friedlichen Absichten der deutschen Politik überzeugt sein kann!

Während so die marokkanische Frage hoffentlich bald zur wohlverdienten Ruhe kommen wird, gewinnt die leidige orientalische Frage, dieses ewige Gespenst Europas, an unerwünschter Aktualität. Die von Tag zu Tag mehr gespannten Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind es, welche Besorgnis erwecken. Mit einer scheinbaren Lappalie fing es an: der bulgarische Geschäftsträger in Konstantinopel war nicht zu einem Diner eingeladen worden, welches der türkische Ministerpräsident den Vertretern der souveränen Staaten gab. Der Nachdruck ist auf das Wortlein „souverän“ zu legen. Staatsrechtlich steht bekanntlich Bulgarien zur Türkei im Verhältnis eines Vasallenstaates. Und den Fortbestand dieses Verhältnisses wollte der türkische Minister zum Ausdruck bringen, als er den Bulgaren bei den Einladungen zum Diner übergab. Das war in dem gegenwärtigen Moment gewiß nicht staatsmännisch klug gehandelt. Bisher pflegte man in Konstantinopel über das Vasallentum des Fürsten Ferdinand mit taktvollem Stillschweigen hinwegzugehen, und tatsächlich ist dieses Vasallentum ja nur eine kleine Fiktion. Warum also jetzt mit einem Male daran erinnern? In Bulgarien wurde denn auch der türkische Affront bitterböse aufgenommen. Und nun hat man den nächsten und nicht einmal den besten Anlaß ergriffen, um es den Türken heimzuzahlen: die Bulgaren benutzten den vorübergehenden Streit auf den Orientbahnen, um das auf bulgarischem Gebiet liegende Stück einfach für sich zu annektieren. Mit diesem Gewaltstreich, der einer allerliebsten Straßenräuberei so ähnlich sieht,

wie ein Ei dem andern, haben die Bulgaren sich vor ganz Europa ins Unrecht gesetzt, und wenn aus diesem Streite sich ein bulgarisch-türkischer Krieg entwickeln sollte, was leicht möglich wäre, so würden die europäischen Sympathien schwerlich auf Seiten der Bulgaren sein! Außerdem hat Bulgarien mit seinem Vorgehen gegen die Orientbahnen sich auch die europäische Haute Finance zum Feinde gemacht, und das will viel sagen, zumal in einem Staate, der zur Erfüllung seiner Aufgaben auf den Kredit angewiesen ist, den man ihm in Europa einräumt.

Eisenbahn-Katastrophe auf der Berliner Hochbahn.

Am Sonnabend um 1/2 2 Uhr nachmittags hat sich auf der Berliner Hochbahn eine furchtbare Katastrophe ereignet. Infolge Ueberfahrens des Haltesignals stießen auf der elektrisch betriebenen Hochbahn zwei Züge zusammen, wobei ein Wagen in die Tiefe stürzte. Siebzehn Personen fanden hierbei den Tod und eine größere Zahl mehr oder minder schwer Verletzter ist aufzuweisen.

Ueber die Ursache des furchtbaren Unglücks und seine Folgen werden nachstehende Einzelheiten gemeldet:

Der 1.42 Uhr vom Leipziger Platz fahrende Hochbahnzug überfuhr am Gleisdreieck das Haltesignal und fuhr einem von der Bülowstraße kommenden, nach Bahnhof Mödernerstraße fahrenden Zuge in die Flanke. Der Anprall erfolgte mit solcher Gewalt, daß der vordere Wagen des angefahrenen Zuges nach der Außenseite flog und aus dem Gleis gerissen wurde. Er stürzte gegen das Geländer, das wie ein Rohr vor der starken Gewalt umknickte. Einige Sekunden blieb der Wagen oberhalb des Brückenbaues in der Schwebe, und da sich das Vorderteil immer mehr nach unten senkte, so mußte auch der obere Teil nachgeben. Krachend schlug der Wagen in dem Hofe des Grundstückes Rudenwalder Straße 2 auf. Die Szenen, die sich jetzt abspielten, waren von furchtbarer Wirkung. Ein vielstimmiges Geschrei ertönte aus dem Wagengewirr heraus und laute Klagerufe der Verletzten wurden vernommen. Der Wagen zweiter Klasse blieb noch vor dem Absturz bewahrt. Teilweise hing er gleichfalls etwas in der Schwebe. Die Passagiere, die in diesem Wagen saßen, kamen mit dem Schrecken davon.

Unter den Insassen des abgestürzten Waggons hatte das Schicksal furchtbar gewütet. Der Waggon war von etwa 35 Personen besetzt gewesen. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert und nach kurzer Zeit waren Hunderte von Mannschaften an den Bergungsarbeiten. Auch die Krankenwagen des Verbandes für erste Hilfe wurden herbeigekallt. Ebenso alarmierte man die nächsten Polizeireviere und Ärzte aus der Nachbarschaft. Nur wenige der mituntergefahrenen Fahrgäste vermochten sich allein aus dem verunglückten Wagen herauszuheben. Die meisten mußten durch Feuerwehrleute herausgetragen werden. Sie wurden sofort in den Krankenwagen nach den Krankenhäusern gebracht. Da unter dem Wagen, der kopfüber in die Tiefe gestürzt war, noch zahlreiche Personen lagen, mußte der schwere Wagen hochgehoben werden. Die Szenen, die sich bei den Rettungsarbeiten abspielten, sind nicht zu beschreiben. Zuerst versuchte man, den umgestürzten Wagen mittelst eines mächtigen Taues und mittelst Holzstützen hochzuheben. Aber trotzdem sich mehr als hundert kräftige Männer bei der Arbeit beteiligten, wollte es nicht gelingen, den mehr als 200 Zentner schweren Motorwagen hochzubekommen. Man stellte schließlich eine Winde auf und nun glückte es, den Wagen aufzurichten. Ein unendlich trauriger Anblick bot sich jetzt den Anwesenden.

Eine Leiche nach der anderen wurde unter dem Waggon hervorgeholt und auf die Seite gelegt. Zumeist waren es junge Mädchen aus dem mittleren Stand. Der einen Toten war der Kopf vollständig zermalmt, an einer anderen Leiche fehlten die Arme und einer dritten waren die Beine zerquetscht. Wer nicht einigermaßen starke Nerven besaß, vermochte den Anblick kaum zu ertragen. Mit großer Aufopferung machten sich nicht allein die Feuerwehrleute, sondern auch die Polizeibeamten und viele freiwillig herbeigeeilte Männer an die Rettungsarbeiten. Erst nachdem man sich vergewissert hatte, daß niemand mehr unter dem Wagen lag, wurden die Bergungsarbeiten eingestellt und zu den Räumungsarbeiten geschritten.

In furchtbaren Krämpfen wälzte er sich auf dem Estrich. Entsetzt prallten die Anwesenden auseinander. Aber jetzt trat Allama lächelnd vor. In ihren Augen flackerte ein unheimliches Feuer. Feierlich hob sie die Hand und sprach:

„Laßt ihn sterben, den Toren, der da wähnte, ich ließe mir ungestraft den Geliebten meiner Seele rauben! Der Verlobungsbecher war vergiftet mit dem Saft des Zigeunerkrautes! Auch ich habe ihn, froh und freudig getrunken, damit ich recht bald wieder mit meinem Freunde vereint werde. Drei Tage war ich glücklich, die Sterne haben nicht gelogen. — jetzt ist's genug. — ich — fühle es. — ach! — es kommt! — Begrabt mich — im Walde neben — dem — — Freunde!“

Die letzten Worte hatte sie gesprochen, von ihren Verwandten mühsam aufrecht gehalten. Man schleppte sie auf ihr ärmliches Lager.

Unähnlich dem Verhalten Alparis, der die niedrige Hütte mit seinem Geschrei erfüllte, so oft ihm die Krämpfe Zeit dazu ließen, und der mit Flüssen auf den schäumenden Lippen verblüht, verschied die Zigeunerin still und ergeben, fast freudig, und ließ keinen Schmerzenslaut vernehmen, außer in den Anfällen, welche sie ihrer Sinne beraubten.

So endete dies unglückliche Naturkind, welches eines besseren Loses würdig gewesen wäre, durch eigenes Verschulden. Ihr Grab bereite man ihr, wie sie es gewünscht, neben Frederic Dörnberg in jener stillen Schlucht am Alextsberg.

Vergessen und verschwunden ist der Grabhügel wie der Name der lieblichen Jungfrau, die einem altüberlieferten Irrwahn zum Opfer fiel. Die Zigeuner selber kennen keine Geschichte und keine geschichtlichen Aufzeichnungen. Sie sind Augenblicksmenschen. Würde man sie nach Hilto und Alpari, nach Zeilome und Allama fragen, so würden sie verwundert den Kopf schütteln und sich voll Mißtrauen fragen, was die unverständlichen Erkundigungen des Fremden zu bedeuten hätten.

Der Betrieb auf der Hoch- und Untergrundbahn war infolge der Katastrophe vollständig gestört.

Darstellung eines Mitfahrenden.

Der 18jährige Gymnasiast Julius Deutscher, der sich mit seinem Vater und seiner Schwester in dem abgestürzten Wagen befand, gibt von dem Unfall folgende Schilderung:

„Mein Vater, meine Schwester und ich bestiegen an der Haltestelle Bülowstraße den ersten Wagen des gegen dreiviertel zwei Uhr nachmittags nach dem Osten fahrenden Hochbahnzuges. Wir hatten das Gleisdreieck passiert und wollten eben auf das normale Niveau des Hochbahngleises bei den Kühlhäusern gelangen. Da wir mit dem Rücken zu den Nebengleisen saßen, jedoch die Aussicht auf die Straße hatten, bemerkten wir nicht, daß sich ein anderer Zug uns näherte. Plötzlich entstand ein Lärm, und die uns gegenüberstehenden Leute sprangen unter furchtbarem Schreien des Entsetzens und der Angst von ihren Plätzen. Im gleichen Augenblick, sodaß ich gar nicht nach der Ursache der Panik forschen konnte, bekam unser Wagen einen furchtbaren Stoß. Die Scheiben flogen stürzend in das Wagennere, der Wagen schwankte und stürzte in die Tiefe. Schneller, als sich dies schildern läßt, hatte ich die Messingstangen vor der Ausgangstür erfaßt und hing nun mit ausgebreiteten Armen in der Luft, wie etwa in einer Schaufel. Zu meinem Glück überschlug sich der Wagen nicht, sondern fiel auf seine rechte Seite, sodaß ich mit den Füßen voraus zu Boden kam und durch die nach oben stehende Tür einen Ausweg fand. Ich hörte nur noch entsetzliches Stöhnen und Schreien. Von allen Seiten kamen Leute herbeigelaufen. Ich fühlte, wie mir an verschiedenen Stellen das Blut am Körper herabrann, dann wurde ich von mehreren Personen weggetragen.“

Er ist nur leicht verletzt, während Vater und Schwester schwere Verletzungen davongetragen haben.

Ein Augenzeuge, jedenfalls die einzige Person, die die Katastrophe in ihrem Entstehen beobachtete, ein Angestellter der Kraftstation, gibt folgende Mitteilungen:

„Ich stand auf dem Hofe der Kraftstation in der Trebbiner Straße und vernahm plötzlich einen lauten Schrei. Emporblinnd sah ich, wie ein auf dem direkten Gleis herankommender Hochbahnzug seitlich gegen den Schlusswagen eines vom Leipziger Platz kommenden, in gleicher Richtung fahrenden Zuges stieß. Es erfolgte ein heftiges Krachen, und im nächsten Augenblick flog in einem förmlichen Bogen der erste Wagen dritter Klasse des angefahrenen Zuges über den Bahndamm hinweg nach dem Hofe der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, der mit dem Hof der Kraftstation verbunden ist, hinunter. Ein unheimliches Krachen und Prasseln, ein entsetzlicher, markdurchdringender Schrei. Ich stand einen Augenblick wie betäubt. Als ich an den herabgestürzten Wagen herantrat, sah ich zu meinem Erstaunen neben demselben einen fremden Mann. Ihm lief das Blut aus einer klaffenden Kopfwunde; die Beinkleider waren zerfetzt. In der Annahme, daß ein Unberufener auf dem Hofe gewellt und von dem herabgefallenen Waggon gestreift worden sei, fragte ich den jungen Mann: „Wo kommen Sie her?“ Er stierte mich kurze Zeit an, deutete dann auf den Hochbahnwagen und sagte mit tonloser Stimme: „Dort bin ich herabgekommen.“ Der Verletzte war der Gymnasiast Deutscher.

Sifizierung des Schuldigen.

Der schuldige Motorwagenführer wurde bis auf weiteres vorläufig festgenommen. Ueber seine förmliche Verhaftung hat der zuständige Richter zu entscheiden.

Entsetzliche Einzelheiten werden noch von der Katastrophe bekannt. Ein Feuerwehrmann trug einen abgerissenen Frauenarm durch das Gedränge. An der Hand bligte noch der Ehering. . . Wie zusammengeworfene Pakete lagen manche Tote da. Und über dem allen der wolkenlose Himmel und die volle Sonne — das blinde unbefürchtete Schicksal sprach in seiner grausigen Unmittelbarkeit. Droben stand noch der Unglückszug; über den Viadukt hing drohend der zweite Wagen, aus dem sich die Passagiere hatten retten können. Die Beseitigung dieser Hindernisse schien für den Baion ein schwieriges Werk, aber sie gelang in wenigen Stunden.

Der Zustand einzelner Verwundeter läßt keine Hoffnung auf Rettung zu. Die hohe Zahl der Toten und Verwundeten erklärt sich dadurch, daß der abgestürzte Wagen voll besetzt war. Die Mehrzahl der Toten ist durch den starken elektrischen Strom getötet. Allein im Krankenhause am Urban liegen 11 Tote und 11 Schwerverwundete.

Aber die Bäcklein und die Wälder haben die Namen und die Kunde von jenen ergreifenden Geschehnissen vor hundert Jahren treulich aufbewahrt und wenn ein fremder Pilgersmann die schönen Wälder und Schluchten um Laasphe herum aussucht und ein feines Ohr hat, so kann er's sich, — und noch viel anderes dazu — von ihnen bestätigen lassen. Ihr Rauschen und Murmeln ist nichts als lauter Sage und holde Ueberlieferung aus der Vorzeit.

Ende.

Allerlei.

— Der geizige Rothschild. Der berühmte Maler Horace Vernet war seinerzeit in Paris derartig gefeiert, daß jeder danach geizte, von ihm gemalt zu werden. Vernet schmeichelte natürlich das Eisen, da es warm war, und ließ sich ungeheure Preise für seine Bilder bezahlen. Rothschild, berüchtigt durch seinen Geiz, gab endlich seinem Verlangen einen Stoß und ließ sich bei dem Künstler anmelten, damit derselbe ihn male. Vernet empfing ihn ziemlich kurz und äußerte, bevor der fast Altmächtige nur ein Wort geredet: „Gewiß, ich werde Sie malen, es kostet aber 20 000 Franken.“ Der Baron wird blaß, will handeln, bietet 15 000 Franken und wird von Vernet überschrien, daß das Bild nunmehr 30 000 Franken wert sei. Rothschild hält die Forderung für einen schlechten Witz, wird aber sofort eines anderen belehrt, als der entrüstete Künstler ihm entgegenbrüllt: „Entweder 50 000 Franken oder umsonst!“ Der Baron lächelt und sagt: „Nun, dann male ich Sie mich umsonst!“ und verschwindet. Drei Jahre später erscheint Vernets berühmtes Gemälde „Die Wegnahme der Smalah“ — die bestürzte, in Feuer, Rauch und Flammen untergehende Stadt, einstürzende Paläste, Männer, Frauen und Kinder kämpfend bis aufs Messer, da — im Vordergrund links eine Gestalt in Lebensgröße! Geiz, Habgier, elende Feigheit im Gesicht, liegend, ein Kaffeebecken unter dem Arm, welchem Geschmeide und blühende Steine entquillen, nur bedacht, den Waggon zu retten — Rothschild wie er lebt und leidet! Der zornige Künstler hatte ihn umsonst gemalt! Die Familie tat alles, was sie nur konnte, sie bot Hunderttausende für die Vernichtung des Bildes; es füllte eine Wand der großen Gemäldesammlung des Louvre aus, und erst bei der Niederbrennung der Kommune 1871, wo so viele Gebäude in Paris in Flammen aufgingen, verbrannte auch das Gemälde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Kückel.“

Nun hat neunzehnhundertacht — Seines Sommers Lauf vollbracht; — Was in diesem sich ereignet — Sei noch einmal kurz verzeichnet: — Nirgends gab es Sommerfrüh, — Ueberall ging's lebhaft zu, — Hier Kongresse, dort Prozesse, — Reichlich Stoff für Tagespresse! — Eulenburg noch immer krank, — Friedbergs Rückkehr und Empfang, — Aufregung betreffs der Wahlen, — Kämpfe bei den Orientalen, — Abdul Asis Dienst quittiert, — Muley Hafid avanciert, — Abdul Hamid neue Bahnen, — Künftig Kaiser der Osmanen! — Rußland Willkür und Gewalt, — Tolstoi achtzig Jahre alt, — Aber nach des Zaren Willen, — Feier abgelaufen im Stillen! — Sift im Staate Dänemark — Etwas faul, so ahnt man stark, — „Nicht Millionen“ stahl der Bräve, — Der gestimmt für Prügelfeste! — Freude hier, Enttäuschung dort, — Sensation in einem fort, — Krach im Lager der Genossen, — Nürnberg — Bebel sehr verdorren! — Hauptmann Voigt von Köpenick, — Großer Wandel im Gesicht, — Doch in Oesterreich's schönen Vanden, — Leider kein Bedarf vorhanden! — Schlingen am Donaustrand, — Eingekerkert durch den Brand — Und im selben Augenblicke — Zepelin im Mißgeschick! — Nationalem Mißgeschick, — Folgte nationales Glück; — Ueberall wo Deutsche wohnen, — Spende, beinahe fünf Millionen! — Ueberhaupt war Eigenart — Dieser Tage: „Aufschiffahrt!“ — Sensation der Weltbühne! — Denkbalken und Flugmaschine! — Manchmal hat es kein geklappt, — Manchmal hat man Pech gehabt, — Stöcher Flug ob Tal und Hügel — Dann befiel und lahmere Flügel! — Was noch zu erwähnen ist: — Allen Talers letzte Frist, — Schwanenfang: Vebt wohl ihr Brüder, — Als Dreimarkstück kommt ich wieder! — Wandel, Wechsel immerzu, — Streben ohne Raft und Ruh, — Neuer Zug in neuen Gleisen, — Völkerrücken — Fürstentreiben! — Eduard, Marienbad, — Motto steht: Sapienti sat! — Elsaß' schöne Raifertage, — Friedlich allgemeine Lage! — So hat Neunzehnhundertacht — Seines Sommers Lauf vollbracht, — Und nun führt der Herbst uns weiter — Wechsel ist sein Trumpf! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Der telegraphische Sommer-Wetterdienst wird mit dem 30. September geschlossen, jedoch vom 1. Oktober d. J. an der öffentliche Anschlag der Wettervorhersage an allen Postanstalten im Norddeutschen Wetterdienstgebiet aufhört. Die Wettervorhersagen können jedoch auch nach dem 30. September unmittelbar von der Wetterdienststelle oder durch die Post bezogen werden. Auf Bestellung teilt jedes Postamt die Voraussage mittags durch den Fernsprecher oder nachmittags durch den Briefträger gegen eine vierteljährliche Gebühr von 4,50 M., eine halbjährige von 8 M. mit. Bei Zustellung durch den Briefträger oder durch Eilboten erhöht sich diese Gebühr etwas. Wegen direkten Bezugs von der Wetterdienststelle wolle man sich mit dieser in Verbindung setzen. Die Wetterkarten erscheinen auch im Winter täglich weiter (monatlicher Bezugspreis 50 Pfg.).

Marburg, 28. Sept. Von dem Berliner Hochbahnunglück ist leider auch unsere Stadt betroffen worden. Unter den Schwerverletzten befindet sich eine junge Dame aus Marburg, Fräulein Elisabeth Koebiger, die Tochter des Geh. Reg.-Rats, Bibliotheks-Direktors Dr. Joh. Koebiger. Die junge Dame, die in Berlin ein Examen ablegen wollte, befand sich in dem Unglückszug und erlitt bei der Katastrophe außer Quetschungen schwere Rückenverletzungen.

Gießen, 25. Septbr. (Ein Rothschild wegen Betrugs verurteilt.) Die Strafkammer hat heute den Bankier Viktor Rothschild aus Bidingen wegen Betrugs, bei dem es sich um eine Gesamtsumme von 150 000 Mark handelt, zu acht Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Mitangeklagte Prokurist Ader erhielt wegen Beihilfe in vier Fällen und Begünstigung in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. Dem Angeklagten Rothschild wurden drei, dem Angeklagten Ader sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Die von Rothschild verübten Betrügereien bestanden in der Hauptsache darin, daß er gute Papiere ihren Besitzern abschwandte und dagegen landgräflich-heffische Philippstaler Obligationen, die schon eingelöst waren, gab, nachdem er diese wertlosen Papiere mit einem verlängerten Gültigkeit ausstempelnden Stempel versehen hatte. In anderen Fällen hatte er Strohheimer Zuckerraffinerien, die schon ausgelöst waren, in derselben Weise an den Mann gebracht. Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche wird sich Rothschild vor dem Schwurgericht wegen betrügerischen Bankrotts und Depotunterschlagung zu verantworten haben. Rothschild hat seine Kunden in der Provinz um etwa eine Million gebracht. Darunter sollen sich Leute befinden, die ihr ganzes Vermögen verloren haben.

Darmstadt, 26. Sept. Das Kriegsgericht der 25. Division

verurteilte den zur Uebung eingezogenen Garbisten Christian Schütz vom Infanterie-Regiment Nr. 115 in Darmstadt wegen einer Reihe von Verfehlungen, die er sich während des Manövers gegen Vorgesetzte in angedeuteterm Zustand zu Schulden kommen ließ, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

Eulenburg in Freiheit. Was eben noch als „vollkommen ausgeschlossen“ bezeichnet wurde, was in den ärztlichen Gutachten als undurchführbar für die nächste Zeit hingestellt wurde, es ist Tatsache geworden. Fürst Eulenburg hat so schnell die mangelnde „Transportfähigkeit“ wiedererlangt, daß er am Donnerstag von der Charité nicht etwa in seine Berliner Privatwohnung geschafft werden konnte, sondern, daß er im Automobil gleich nach Liebenberg entlieft ist. Diese unerwartete Besserung im Befinden des Fürsten wird auf den Einbruch der von der Strafkammer verfügten Haftentlassung zurückgeführt. Wie aus Berlin dazu gemeldet wird, hat die Aufhebung des Haftbeschlusses auf den Fürsten Eulenburg eine so überraschende psychologische Wirkung ausgeübt, daß er schon am nächsten Tage (na, na!) von den Ärzten für transportfähig erklärt werden konnte. Infolgedessen hat seine Ueberführung von der Charité nach dem Liebenberger Schloß stattgefunden. Der Transport erfolgte in einem Krankenautomobil, und zwar unter Leitung des Charitéarztes Dr. Ritter, der den Kranken in den letzten Wochen behandelt hatte. Auf Wunsch des Fürsten, der seit dem Dienstag, an dem der Haftbefehl aufgehoben wurde, merkwürdig aufgelebt ist, traten am Mittwochabend die Charité-ärzte zu einem Konziliium zusammen, um über die Frage zu beraten, ob der Fürst körperlich in der Lage sei, das Charité-Krankenhaus zu verlassen. Die Ärzte kamen zu dem Ergebnis, daß die seelische Wirkung des Haftbeschlusses so groß gewesen ist, daß auch eine Besserung im körperlichen Befinden des Fürsten unumgänglich festzustellen werden konnte. Die Ärzte sprachen sich daher dahin aus, daß nun einer Ueberführung des Fürsten aus der Charité nach Liebenberg oder seiner Berliner Wohnung vom ärztlichen Standpunkt aus nichts mehr im Wege stehe. So erfreulich diese Besserung für den Kranken selber sein mag, dem Gericht kann sie nicht gleichgültig sein. Die Reise nach Liebenberg eröffnet auch Perspektiven auf andere Reisen. Denn schließlich steht der Fürst unter der Anklage des Meineides. Und das rechtskräftig und fordert die strengsten Maßnahmen, um eine Auslandsreise des Patienten zu verhindern.

Die Kosten des Eulenburg-Prozesses. Die bisher entstandenen Kosten im Eulenburg-Verfahren stellen die höchste Belastung der Berliner Gerichtskasse seit dem berühmten „Harmloosen“-Spieler-Prozess des Jahres 1898 dar. Sie betragen für Verpflegung, Bewachung usw. Eulenburgs bereits 12 400 M. Die Kosten der Voruntersuchung mit ihren vielen Reisen, Vernehmungen, Speisen usw. sind mit 21 000 M. der Gerichtskasse belastet, während die Kosten des verurteilten Hauptprozesses die doppelte Summe überschritten haben. Das ergibt für das bisherige Verfahren gegen Eulenburg an Gesamtunkosten rund 80 000 M., welche, falls Eulenburg späterhin nicht noch verurteilt werden sollte, der Staat zu tragen hat.

Durch eine Operation, der sich der Militärinvalide Johannes Wenz in Gießen in der Rheinpfalz unterziehen mußte, wurde eine Chaspepotfugele zutage gefördert, die Wenz am 2. Dezember 1870 in der Schlacht bei Orléans erhalten hatte. Der Prinzregent von Bayern, der von dem Vorkommnis hörte, ließ die Kugel einfordern, die jetzt in Silber eingefaßt und mit der Aufschrift: „Am 2. Dezember 1870 und 27. Februar 1908“ versehen, dem erwähnten Invaliden gleichzeitig mit einem Geldgeschenk von 100 Mark wieder zurückgeschickt wurde.

In Aberdeen in England erhielt eine vor der Hochzeit stehende Dame unter mehreren Geschenken eine Riste, die Verdacht erregte und deshalb Sachverständigen zur Deutung übergeben wurde. Man fand darin einen gespannten Revolver, der so gepackt war, daß er sich in ein großes Quantum Explosivstoff entladen sollte. Mit dem Pulver hätte ein Haus in die Luft gesprengt werden können. Als Absender kommt ein zurückgewiesener Viehhändler der Dame in Betracht, der denn auch verhaftet wurde.

Petersburg, 28. Sept. Die Cholera nimmt langsam ab oder zeigt vielmehr den charakteristischen Stillstand, der erfahrungsgemäß eintritt, wenn ein Wendepunkt in der Epidemie eingetreten ist. In den letzten 24 Stunden sind 309 Personen erkrankt. 153 sind gestorben.

Helena (Montana), 25. Sept. Ein Schnellzug und ein Güterzug der Northern-Pacific-Eisenbahn stießen bei Youngspoint zusammen. 25 Personen wurden getötet. Sie befanden sich sämtlich im Rauchwagen, der durch einen anderen Wagen des Schnellzuges vollständig zusammengedrückt wurde.

Aus Grudtebrück und Umgegend.

Grudtebrück, 29. September. Vom 1. Oktober ab beginnt der Schalter- und Telegraphendienst auf dem hiesigen Postamt erst um 8 Uhr. Von da ab wird auch der öffentliche Wetterdienst für das Winterhalbjahr wieder eingestellt.

Grudtebrück, 29. Septbr. Unsere Reservisten sind nach vollendeter treuer Dienstzeit im Königsrod wieder heimgekehrt. Für alle beginnt jetzt wieder die Zeit ernstlicher Tätigkeit im erwählten Beruf. Wir zweifeln nicht, daß unsere Reservisten auch im bürgerlichen Leben gerne an ihre Militärdienstzeit zurückdenken und daß, was sie dort gelernt haben, die Riebe zu Kaiser und Reich hochzuhalten und die Kameradschaft zu pflegen, auch fernerhin ihr erster Grundfatz bleiben wird. Damit diese Tugend auch getätigt werden kann, dafür sind die überall bestehenden Kriegervereine in erster Linie berufen. Es muß daher auch der erste Schritt, den der Reservist in das bürgerliche Leben tut, derjenige sein, sich dem heimatischen Kriegerverein anzuschließen. Dort ist sein Platz und nichts darf ihn davon abhalten. Der Reservist muß stets eingebettet bleiben seines Eides, den er seinem König und dem Vaterlande geleistet hat. Allen Einflüsterungen von gegnerischer Seite muß er standhaft entgegenreten und stets den alten militärischen Wahlspruch vor Augen halten: Und ruft das Vaterland uns wieder, als Reservist und Landwehrmann, dann legen wir die Arbeit nieder und folgen Deutschlands Fahne dann! — Darum, Willkommen ihr Reservisten in der Heimat.

Grudtebrück, 29. Septbr. Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung die Anstellung einer Lehrerin beschlossen, welche befähigt ist, höhere Schulunterricht zu erteilen. Der Witwe des Bahnwärters Achenbach hieselbst wurde die Kastellanstelle an der hiesigen neuen Schule gegen eine jährliche Vergütung von M. 180, nebst freier Wohnung im Schulgebäude übertragen. Ein Antrag auf Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurde abgelehnt.

Grudtebrück, 29. Septbr. Das Kommando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr teilt uns mit, daß in nächster Zeit eine Alarmierung der Feuerwehr stattfinden soll. Wir machen dies der hiesigen Einwohnerschaft rechtzeitig bekannt, damit keine unnötige Beunruhigung durch die Alarmierung hervorgerufen wird.

Grudtebrück, 29. Septbr. Eine Zigeunergesellschaft beglückte am vergangenen Samstag unseren Ort mit ihrer Anwesenheit. Sie hatte sich auf einem freien Platz oberhalb unseres Ortes mit ihren armseligen Wagen häuslich niedergelassen. Während sich die Weiber in den Ort begaben, um der Bettelei obzuliegen, zogen die Männer mit ihren Pferden los, um diese an den Mann zu bringen. Sie übernachteten nachts in den mit Lumpen und jedenfalls unzähligen Vieh angefüllten Wagen und zogen am Sonntag früh, nachdem die Weiber noch vorher die Einwohner gebrandschagt hatten, in der Richtung nach Schameber weiter. Inzwischen ist die Gesellschaft am gestrigen Montag in Laasphe angekommen und schlug sie ihr Quartier auf der Rache auf. Daß die braunen Herrschaften übrigens über reichliche Geldmittel verfügen, zeigte ein am selben Abend in einem hiesigen Gasthof abgehaltenes Gelage, bei dem tatsächlich der Wein in Strömen floss. Auch die Weiber und Kinder nahmen an demselben teil. Die Ungeniertheit, mit der sich dabei die Söhne der Puffa und mehr noch die Weiber gaben, erregte bei den anwesenden Gästen nicht geringes Amüsement.

Laasphe, 29. Septbr. In der am 25. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wurde der Herr Bürgermeister Koop, nachdem der Herr Regierungs-Präsident dessen Bestätigung auf eine weitere 12 jährige Amtsdauer ausgesprochen, von dem Herrn Vordrat Dr. Schröder, als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten, in sein Amt eingeführt. Nachher waren die Herren Vertreter der Stadt mit dem Herrn Vordrat noch einige Zeit im Wittgensteiner Hof zusammen.

Laasphe, 28. Sept. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, wird uns der kommende Sonntag wieder den Genuß eines Konzerts des hiesigen Musikvereins bringen. Jedem Besucher der letzten Musikvereins-Konzerte wird der vorzügliche Ausfall derselben noch in bester Erinnerung sein und ist bei der hohen Leistungsfähigkeit des Vereins, sowie einem ausserlesenen Programm eine neue hervorragende musikalische Darbietung zu erwarten. Wir wollen nicht verfehlen, unser musikalisch-liebendes Publikum auf dieses Konzert besonders aufmerksam zu machen.

Laasphe, 29. September. Die Privat-Personenpost zwischen Banse und Laasphe verkehrt vom 1. Oktober ab wie folgt:

W.		W.	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
9 ⁰⁰	5 ⁵⁵	7 ⁴⁰	5 ⁴⁰
9 ¹⁵	5 ¹⁰	7 ²⁵	5 ⁵⁵
9 ⁴⁰	6 ³⁵	7 ⁰⁰	5 ⁰⁰

W: nur an Wochentagen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Vorläufige Witterung für Mittwoch den 30. September:
Vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung, milde.

Viehseuchen.

Erloschen: Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Wirts August Saffmannshausen zu Holzhausen, Amt Banse, Kreis Wittgenstein.

Banse, 25. Septbr. 1908.
Die Polizeiverwaltung
Der Amtmann
J. B.

Roth, Amtsbeigeordneter.

Wilhelm Schuppert,

Klempner,
LAASPHE
empfehlen in großer Auswahl alle Sorten

Stehlampen

neuester Muster,
Messing-Steh- u. Hängelampen,
Zug- u. Wandlampen,
Sturm-, Stall-, Brust- und
Schaffnerlaternen.
Alle Zubehörsstücke wie Brenner,
Glocken und Vasen, Zylinder in
Kristallglas zu billigsten Preisen.

Einen Posten

Bottich-Waschmaschinen

verkauft ich zu M. 25.— per Stück.

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Neue Essig- und Salzgurken,
Freihelbeeren,
neues Sauerkraut

empfehlen
Laasphe. Frau W. Hoch.

Für Rekruten

empfehle sämtliche Bürsten für den Militärgebrauch, als: Kleiderbürsten, Wäschebürsten, Schmutz- und Ausstragbürsten, Haarbürsten, Zahnbürsten, Nagel- und Waschbürsten, Kloppeitschen, Spiegel etc. in nur guter dauerhafter Qualität.
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe.

Kartoffel-Körbe

sowie ein Posten gebrauchter Säcke empfiehlt

Laasphe Fr. Metz

Inh. Fr. Metz Wwe.

fr. Delikatess-Bratheringe,
fr. Bismarckheringe,
fr. Rollmöpse,
frisch geräuch. Lachs,
echte
Frankfurter Würstchen

5 Paar 1.20 M.

sowie

ca. 10 Sorten Käse

empfehlen billigst

Max Hinz, Laasphe,

Wittgensteiner Drogerie.

Abteilung Delikatessen.

Sch mache die Herren Ziegenbo-

sitzer darauf aufmerksam, daß

ich einen Prima Schweizer

Ziegenbock halte. Deckpreis 1 Mk.

Wilh. Klaus,

Rückershausen.

Zwangsverkauf.

Am 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr werde ich in Banse öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

1 Stück Kartoffel
versteigern. Versammlung an der alten Schule daselbst.

Laasphe, den 29. Sept. 1908.

Blaypert,
Gerichtsvollzieher.

Aus meiner Drogen-Handlung

empfehle alle

Heilmittel

für

Kindvieh, Schweine, Pferde

als Auenbergs Hustitt, Hustsalbe,

Restitutions Fleisch-Politorin,

Thermensalbe, Wundbalsam, Cre-

jolin, Drusenpulver, Wundpulver etc.

Vogelfutter

für Karnarienvögel, Amseln,

Drosseln, Finken etc.

Laasphe. L. Hoch.

Die Geburt eines kräftigen Jungen

(Statt besonderer Anzeige.)

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hoch erfreut an.

Laasphe, 28. Septbr. 1908.

Kammerdirektor

Dr. Mertens und Frau

Kena geb. Böhm.

Seine Speisefartoffel

verkauft

Laasphe Fr. Langenbach,

Dahnstraße 9.

Ein Stamm Hühner

(6 Hühner und 1 Hahn), gute

Gierleger, sind preiswert abzugeben

Von wem? sagt die Exped.

Codesanzeige.

Heute Mittag entschlief sanft nach kurzem Leiden meine teure Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Förster Frank

Therese geb. Sadler

im 34. Lebensjahre.

Puderbach, Amtshausen, Schameder, Bischofswerda, Duisburg, Hagen, Hamm, Siegen, Heller, Hahfeld, Binse, Gießen, den 27. September 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1 1/2 Uhr statt.

Von Krankschmerzen wird gütigst abgesehen.

III. Siegerländer Ausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe.

Bei der heutigen Ziehung der Gewinn-Nummern der aus Anlaß der Ausstellung veranstalteten Lotterie haben folgende Nummern lebendes Vieh gewonnen:

Je 1 Schweinchen: Nr. 39, 784, 1149, 1322, 6826, 8518, 9070, 11656, 11933, 15290, 25157, 25649, 26562, 27202, 28752, 30880, 34897, 39008, welche bei Herrn Viehhändler Sarr, Seystraße hier selbst, gegen Abgabe des Gewinnlooses baldigst abzuholen sind.
Je 1 Ziegenlamm: Nr. 8807, 16606, 19763, 31945.
Je 1 Schaf: Nr. 12140, 19456, 26894, 39551.
1 Hammel: Nr. 11267.
Je 1 Schafstamm: Nr. 955, 10608.
Je 1 Stamm Gähner: Nr. 241, 1408, 2713, 2859, 3473, 14662, 17856, 23798, 25291, 28784, 31624, 33004, 34058.
Je 1 Gans: Nr. 3771, 38690.
Je 1 Ente: Nr. 404, 4119, 4465, 4648, 8211, 9872, 14653, 15621, 17716, 19534, 21004, 23830, 27365, 31552, 35503.
Je 1 Kanarienvogel: Nr. 1590, 6284, 14821, 15576, 16338, 17546, 20015, 21894, 22815, 23613, 24456, 25026, 25372, 26252, 26688, 27030, 28208, 30683, 32821, 39743.

Die Besitzer der Lose, welche ein Ziegenlamm usw. gewonnen haben, werden ersucht, sich unter Vorzeigung des Gewinnlooses baldigst im hiesigen Kreishause, Zimmer Nr. 1, zu melden.

Die Bekanntgabe der übrigen Gewinn-Nummern erfolgt später.

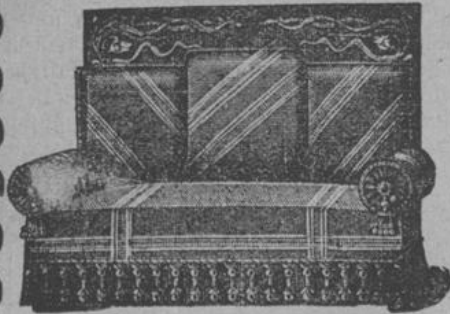
Siegen, den 24. September 1908.

Der Verlosungs-Ausschuß.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33.

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.
Lager in

Fischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppiche, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunendecken
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Bitte zu lesen!

Bei meiner Geschäfts-Einlaufrreise habe ich größere Posten weit unter dem Wert

eingekauft, als:
Ein Posten reinwollene Kinder-Unterwäsche von 70 Pf. bis zu Mk. 1,30, reeller Preis bis zu 3 Mk. — Ein Posten Strümpfe, halblang und lang, grau und schwarz, Preis 90 Pf. bis 1 Mk., reeller Preis bis 2 Mk. — Kinder-Strümpfe in allen Farben, lang und halblang, in Wolle und Trikot, zum Auswaschen, Stück 50 Pf. — Ein Posten Mädchen-Jaketts, St. 3 Mk. — Ein Posten Plaidtücher (Echarpes) St. Mk. 1,30, Wert bis zu Mk. 2,50, sowie Unterjacken, Unterhosen u. i. w. — Ein Posten Kleiderbänder, das Meter zu 35 Pf., vorjähriger Preis 55—60 Pf. usw. Ein Jeder kann sich von der Billigkeit meines Geschäftes überzeugen. Nur reelle gute Ware.

Obige Sachen werden nur gegen Cassa verkauft.

Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Neue Zwiebeln

auf sofortige Lieferung empfiehlt
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Prima Zwetschenmus

das Pfund zu 25 Pfg., hat ab-
zugeben
Laasphe. Ludwig Hoch.

FR. LOOS I, LAASPHE

zeigt den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche an, als: Kammgarne, Cheviot, Koden- und Paletotstoffe.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Mass

unter Garantie für tadellofen Sitz

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Komplette Herren- und
Burschen-Anzüge, Paletots,
Kodenjoppen,
wasserdichte Pelserinen und
Mäntel.

Einzelne Hosen u. Westen,
Knaben-Anzüge,
=Paletots, =Pelserinen und
=Joppen
in allen Preislagen.

Herren-Unterzeuge, Wäsche
Schlipse, Handschuhe.
Alleinverkauf
Bleylescher Knaben-Anzüge.
usw. usw.

Musikverein Laasphe.

Sonntag den 4. Oktober, abends punkt 8 1/2 Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes

CONCERT

Eintrittskarten im Vorverkauf bis Sonntag nachmittag
2 Uhr in der Buchhandlung Hermann Jung hier zu 60 Pfg.,
abends an der Kasse 75 Pfg.

Programm folgt in nächster Nummer.

Der Vorstand.

Ernst Echemann, Photographische Anstalt,
(früher Max Stephani)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren
Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag geöffnet.
Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn
Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich
Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose
(aus Kollekte Stauf) bitte zur
nächsten Klasse schleunigst zu er-
neuern. Bestellungen auf Kauflose
nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern gesucht.
Gute Schulleistungen und schöne
Handschrift Bedingung.

Joh. Gierath,
Sachmannshausen.

Lehrling gesucht.

Für ein Manufaktur- und Ko-
lonialwarengeschäft wird ein Lehr-
ling zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Kost und Logis frei.
Angebote an die Geschäftsstelle
der Grndtebrücker Zeitung in Grndte-
brück.

Frisch eingetroffen:
Birnen, in schöner, reifer Ware,
10 Pfund 80 Pf.

Ferner:
Neue holl. Vollschränge,
marinierte Säringe, Brat-
haring, Rollmöps, russ.
Kron-Sardinen,
neue Zwiebeln etc.

Wilh. Sassmannshausen,
Grndtebrück.

Ia. Bettfuser

Saatroggen

empfiehlt billigt
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Schiessverein „Im grünen Wald“.

Sonntag den 4. Oktober

Schluß-

Preisschießen.

Anfang punkt 1 Uhr nachmittags.
Der Vorstand.

Kriegerverein Grndtebrück

Am Sonntag den 4. Ok-
tober d. Js., 3 Uhr nachmittags
Quartals-Versammlung
im Vereinslokal im Gasthof Martin.

Tagesordnung:

Vereinsangelegenheiten.

Grndtebrück, 28. Septbr. 1908.

Der Vorstand.

Bestellungen auf

Weisskraut, Rot-

kraut und Wirsing

nehme ich jetzt schon entgegen.

Laasphe. J. J. Metz.

Inh. Aug. Metz.

Bestellungen auf

Weißkraut, Rotkraut

Wirsing und Möhren,

für Oktober lieferbar, nimmt ent-
gegen

Laasphe. Fr. Metz.

Inh.: Fr. Metz Wwe.

Schwarzbrot

(Zusatz von Roggenbrot)

Roggenbrot

(Hausmacherbrot)

Weißbrot

(Siegerländer Beutelsbrot)

1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.,
stets frisch, auf Wunsch frei ins
Haus, liefert

Emil Niggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Die Geburt eines
kräftigen

Knaben

zeigen hoch erfreut an

Dr. Fischer und Frau.

Plettenberg i. W.,

26. Septbr. 08.

Bekanntmachung.

Die Vergütung für die Einquar-
tierung kann in der Zeit vom 2.
bis einschließlich den 8. Oktober cr.,
vormittags von 8—12 und nach-
mittags von 3—5 Uhr auf der
hiesigen Stadtkasse unter
Vorlage der Quartierbillets in Em-
pfang genommen werden.

Bei denjenigen, welche in der
oben bezeichneten Zeit die Vergü-
tung nicht erheben, wird ange-
nommen, daß sie auf die-
selbe verzichten.

Laasphe, den 22. Sept. 1908.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

Zum 1. November d. J. wird
für die städtische Bullenstation ein
tüchtiger Bullenwärter gegen ein
Jahresgehalt von 400 Mk. gesucht.

Bewerbungen werden bis zum

1. Oktober 1908 entgegen ge-
nommen.

Laasphe, den 11. Sept. 1908.

Der Magistrat.

Koop.

Gemeinnütziger Verein.

Die Mitglieder des Gemein-
nützigen Vereins werden zu einer
wichtigen Besprechung auf Mit-
woch den 30. d. Mts., abends

8 Uhr in das Kurhaus freund-
lich eingeladen. Um recht zahl-
reiches Erscheinen wird gebeten.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Beschickung
der Verbands-Obstausstellung
vom 13.—18. Oktober in Biele-
feld.

2. Anmeldung derjenigen Vereins-
mitglieder, welche für sich allein
ausstellen wollen.

3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Das Haus

des verstorbenen Herrn Ph. L.

Schuppert soll sofort verkauft

werden. Näheres durch

Joh. Paul Osterath,

Nachlassverwalter.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

zu Neujahr gesucht.

Laasphe. G. Kohlstedt.

Winterkartoffeln

und Obst

liefert zum billigsten Tagespreis

Konrad Haub,

Gehell i. d. Wetterau.